

Zum Amtsantritt als Präsident Botschafter NAKANE Takeshi, Präsident des JDZB

Einleitung

Ende Mai übernahm ich das Amt des Präsidenten des JDZB. Während der 42 Dienstjahre als Diplomat arbeitete ich bis zum Ausscheiden aus dem Außenministerium im Januar 2016 insgesamt zwölf Jahre in Deutschland und unterhielt dabei vielfältige Kontakte zum JDZB. In meiner letzten Funktion, der des Botschafters von Japan in Deutschland, war ich als Mitglied des Gesamtvorstands an der Leitung des JDZB beteiligt. Künftig werde ich mich dieser Aufgabe noch direkter widmen und zur Realisierung des Ziels des JDZB beitragen, nämlich „... die japanisch-deutsche und internationale Zusammenarbeit auf den Gebieten der Wissenschaft und Kultur zu fördern und zu vertiefen“ (JDZB-Stiftungsurkunde). Gleichzeitig gilt es, die öffentliche Präsenz des JDZB zu stärken. Dafür erbitte ich die Unterstützung und Mitwirkung aller Beteiligten.

Die internationale Situation um Japan und Deutschland

Die gegenwärtige internationale Lage ist die wohl instabilste und unberechenbarste seit

Ende des Kalten Krieges. Zu den Hauptursachen zählen: 1) der Rückgang des diplomatischen Gewichts Amerikas und Europas, 2) der zunehmende Einfluss Chinas, 3) der wachsende Hang zur eigenen Vorteilsmaximierung auf der Grundlage militärischer und wirtschaftlicher Stärke anstelle einer auf gemeinsamen Werten basierenden internationalen Kooperation und 4) sich immer weiter destabilisierende Regionen, wie z. B. der Nahe und Mittlere Osten sowie Nordostasien.

Hinsichtlich der ersten Ursache ist besonders bedenklich, dass sich über der von den sogenannten westlichen Industrienationen gelenkten „regelbasierten Weltordnung“ dunkle Wolken zusammenziehen. Die USA, die früher großen Idealen folgten und die Führung bei der Aufrechterhaltung und Stärkung internationaler Normen sowie des globalen Wirtschaftssystems innehatten, haben sich nun unter der Regierung TRUMP dem Prinzip „America First“ verschrieben und ergreifen unter Missachtung bestehender Vereinbarungen zunehmend unilaterale Maßnahmen. Beispiele dafür sind der Ausstieg aus dem Pariser Klimavertrag,

die Abkehr vom Transpazifischen Partnerschaftsabkommen (TPP) und die einseitige Erhebung von Strafzöllen. In den Bereichen Politik und Sicherheit haben die Ablehnung des Atomabkommens mit dem Iran und der scharfe pro-israelische Kurswechsel seitens der USA die ohnehin schwierigen Verhältnisse im Nahen und Mittleren Osten weiter kompliziert. In dieser Politik sind weder regionale noch globale Strategien auszumachen, ganz unübersehbar ist jedoch der Bezug zum Wahlkampf anlässlich der US-Zwischenwahlen im Herbst dieses Jahres. Die für Japan essenzielle Denuklearisierung Nordkoreas wurde zwar beim ersten amerikanischen-nordkoreanischen Spitzengespräch im Juni vom Vorsitzenden KIM Jong-Un angekündigt, was per se zu begrüßen ist, aber konkrete Details dazu fehlen. Auch in Europa und speziell der EU sind Veränderungen bei den früheren gemeinsamen, integrationsorientierten Wertvorstellungen zu beobachten. Die Brexit-Entscheidung in Großbritannien ist ein auffallendes Beispiel. Darüber hinaus wird nationalen Maßnahmen zu Flüchtlingsaufnahme, Finanzpolitik usw. in vielen Mitgliedsländern



Junior Experts Exchange Program 2018: Japanische und ehemalige Teilnehmer*innen sowie Veranstalter auf Einladung von Botschafter YAGI in der Botschaft von Japan (Berlin) am 15. Juni 2018.

INHALT

Zum Amtsantritt als Präsident NAKANE Takeshi	1–2
Interview Jahrestagung + 30 Jahre VSJF	3
Konferenzbericht Digitalisierung und Produktivität	4
Austauschprogramm Fachkräfte der Jugendhilfe	5
Sonstige Veranstaltungen	6
Veranstaltungsvorschau 2018	7
Zum Abschied Dr. BOSSE	8

verstärkt Priorität eingeräumt, und populistische Tendenzen nehmen zu.

Gerade in einer so ernsten Situation wird die Zusammenarbeit Japans und Deutschlands umso wichtiger, da uns gemeinsame Werte und Ziele, wie internationale Kooperation, Rechtsstaatlichkeit, Demokratie, Freihandel, Menschenrechte und Engagement für den Weltfrieden verbinden.

Die Zukunft der japanisch-deutschen Beziehungen

Während meiner Tätigkeit an der japanischen Botschaft in Bonn Mitte der 1980er Jahre waren enge Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern ganz selbstverständlich. In Deutschland galt Japan als wichtigstes Land in Asien, und auch in Japan war das Interesse an Deutschland ausgesprochen groß. Mit der Zunahme des wirtschaftlichen Einflusses Chinas sowie mit der EU-Erweiterung und der Vertiefung der europäischen Integration fand Japan jedoch später von deutscher Seite weniger Beachtung. Zugleich rückten die Länder des asiatisch-pazifischen Raums stärker in den Fokus Japans, wodurch Deutschland und Europa im Vergleich zu früher an Bedeutung verloren..

Diese Tendenz zeigte sich u. a. darin, dass es lange keine gegenseitigen Besuche auf höchster Ebene gab. So kam es ca. fünf Jahre lang zu keinem Deutschlandbesuch eines japanischen Premierministers, und Bundeskanzlerin MERKEL war für etwa sieben Jahre nicht in Japan. Natürlich hatte man während dieser Zeit auf G8-/G7- oder G20-Treffen Gelegenheit zu bilateralen Gesprächen. Um aber bilaterale Beziehungen zu stärken, kommt es darauf an, dass man sich besucht, umfassende Gespräche miteinander führt und die Kooperationsbeziehungen vertieft. Nach dem Deutschlandbesuch von Premierminister ABE im Jahr 2014 kam es erfreulicherweise zu einer Neubelebung der wechselseitigen Visiten. Dementsprechend zeigt die bilaterale Zusammenarbeit Fortschritte in vielen Bereichen, z. B. Sicherheit, Umwelt/Energie, Wissenschaft und Technologie (symbolisiert durch die deutsche Industrie 4.0 und die japanische Society 5.0), oder bei Maßnahmen zum demografischen Wandel. Zudem findet ein reger Austausch zwischen Partnerstädten und Nichtregierungsorganisationen statt. In Deutschland besteht nicht nur großes Interesse an traditioneller japanischer Kultur und japanischer Küche, bei jungen Leuten ist

auch die japanische Popkultur sehr beliebt. Dies scheint bei vielen auch Anreiz zu sein, Japanisch zu lernen. Auf der anderen Seite ist das japanische Interesse an Deutschland nach wie vor tief verwurzelt.

Zu den ermutigenden persönlichen Erfahrungen der jüngsten Zeit gehört das 100. Jubiläum der Asienpremiere der 9. Sinfonie BEETHOVENS, das in Naruto, Präfektur Tokushima, begangen wurde und die Affinität der Japaner gegenüber Deutschland zum Ausdruck brachte. Hintergrund ist, dass deutsche Kriegsgefangene des Lagers Bandō in Naruto nach dem Ende des 1. Weltkriegs als Zeichen der Dankbarkeit für die ihnen von der Bevölkerung entgegengebrachte freundschaftliche Gesinnung die 9. Sinfonie aufführten – die Premiere des Werkes in Asien. Zum Gedenken daran findet in der Stadt Naruto seit 1982 jedes Jahr am Tag der Erstaufführung Anfang Juni ein Konzert der Neunten statt, an dem Chöre aus ganz Japan teilnehmen. Zum 100. Jubiläum der Uraufführung waren in diesem Jahr nicht nur Japan und Deutschland vertreten, die einander im 1. Weltkrieg gegenüberstanden, sondern auch das damals umkämpfte chinesische Qingdao sowie die USA als Kriegspartei des 2. Weltkriegs. Insgesamt traten 1.200 Chorsänger auf, auch ich war unter ihnen, und zu meiner Überraschung sangen alle das Stück auswendig. Ich weiß nicht, warum BEETHOVENS Neunte bei Japanern so beliebt ist, fest steht aber, dass sie wie ein Katalysator für die Faszination der Japaner von Deutschland wirkt.

Das JDZB trägt maßgeblich zur Erhaltung und Stärkung der Freundschaft zwischen unseren Ländern bei. Ich werde mich dafür einsetzen, dass die Probleme, mit denen sich die Welt in den letzten Jahren konfrontiert sieht, zwischen Japan und Deutschland oder, wie an jüngsten Aktivitäten des JDZB abzulesen, auch unter Einbeziehung z. B. der Nachbarländer gemeinsam besprochen werden und sich unser Verständnis füreinander weiter vertieft.



© Botschaft von Japan

Liebe Leserinnen und Leser!

Beim JDZB hat es zwei personelle Veränderungen auf Leitungsebene gegeben: Ende Mai wechselte der Präsident, im August die Generalsekretärin des Instituts. In dieser Ausgabe begrüßt Sie der neue Präsident, Botschafter NAKANE Takeshi. Großer Dank gilt seinem Vorgänger, Botschafter a. D. Prof. Dr. SHINYO Takahiro, der die Geschicke des JDZB über drei Jahre in unterschiedlichen Situationen lenkte. Alle Mitarbeiter sind entschlossen, sich unter Präsident NAKANE und der neuen Generalsekretärin Claudia SCHMITZ tatkräftig dem Auftrag und der Arbeit des JDZB zu widmen. Auch diesmal stellen wir Projekte vor und berichten über sie. Die Vereinigung für sozialwissenschaftliche Japanforschung, gegründet etwa zur gleichen Zeit wie das JDZB, ist ein wichtiger Partner, der die interdisziplinäre Forschung vorantreibt. Wir sehen ihrem 30-jährigen Gründungsjubiläum entgegen und erwarten auch für die Zukunft bedeutsame Aktivitäten.

Die Berichte über das Symposium zum Thema Arbeitsstilreformen und Digitalisierung sowie über ein Projekt im Jugendaustauschprogramm zum Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie behandeln gemeinsame gesellschaftliche Probleme Deutschlands und Japans. In beiden Ländern sind weitere Reformen für eine bessere Gesellschaft wünschenswert, in der insbesondere Kinder als Träger der Zukunft ihres Landes wohlbehütet aufwachsen können. Am Ende dieser Ausgabe blickt Dr. Friederike Bosse, die Ende Juli ihren Abschied nahm, auf zwölf Jahre als Generalsekretärin des JDZB zurück. Für die verantwortungsvolle und wichtige Rolle, die sie in dieser Zeit spielte, gilt ihr mein aufrichtiger Dank.

Nach den Hitzewellen dieses Sommers wünsche ich einen angenehmen Herbst!

KIYOTA Tokiko

Stellvertretende Generalsekretärin des JDZB

jdzb echo

erscheint vierteljährlich im März - Juni - Sept. - Dez.

Herausgeber:

Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin (JDZB)

Redaktion: Michael NIEMANN

Tel.: (030) 839 07 186, E-Mail: mniemann@jdzb.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors/der Autorin und nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Anschrift JDZB:

Saargemünder Str. 2, 14195 Berlin

Tel.: (030) 839 07 0 Fax: (030) 839 07 220

E-Mail: jdzb@jdzb.de URL: <http://www.jdzb.de>

Öffnungszeiten der Bibliothek:

Di + Mi 12–18 Uhr, Do 10–18 Uhr

Die Vereinigung für sozialwissenschaftliche Japanforschung (VSJF) führt vom 23. bis 25. November 2018 ihre wissenschaftliche Jahrestagung wieder im JDZB durch. Hierzu und zum 30-jährigen Jubiläum des Bestehens der VSJF ein Gespräch mit der 1. Vorsitzenden der VSJF, Prof. Dr. Anke SCHERER (Cologne Business School).

Wie kam es zur Gründung der VSJF und was sind ihre Aufgaben und Ziele?

Durch die Aufmerksamkeit, die Japan auch außerhalb der Japanologie in den 1980er Jahren zuteil wurde, beschäftigten sich viele Wissenschaftler*innen in den Sozial-, Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften mit dem Land. Um den Austausch zwischen diesen verschiedenen Disziplinen zu fördern, haben sich (Nachwuchs)wissenschaftler*innen zu Seminaren und Konferenzen getroffen und schließlich beschlossen, eine Vereinigung zu gründen, die als Plattform für Japaninteressierte aller Fächer fungieren sollte. Diese interdisziplinäre Zusammensetzung war besonders in den ersten Jahrzehnten des Bestehens ein Alleinstellungsmerkmal der Vereinigung. In der letzten Dekade beobachten wir in den Humanwissenschaften immer weniger Interesse an Japan, was sich auch in der Zusammensetzung der VSJF-Mitgliedschaft niederschlägt. Dessen ungeachtet sieht sich die VSJF als eine für alle offene Vereinigung, die dafür sorgen möchte, dass Forschungsansätze aus anderen Disziplinen in der Japanologie bekannt werden und umgekehrt die Ergebnisse aus der Japanologie in andere Fächer getragen werden. Im besten Fall bringen wir Forscher*innen aus unterschiedlichen Disziplinen über das gemeinsame Interesse an Japan zusammen. Dazu trägt auch die ständige Einbeziehung von japanischen Forscher*innen und in Japan lebenden Wissenschaftler*innen bei, für die die VSJF ein Netzwerk für internationalen Austausch sein kann.

Was sind die Besonderheiten der VSJF, warum sollte man Mitglied werden?

Generell lohnt es sich für alle, die ein längerfristiges Interesse an Japan und an Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur des Landes haben, Mitglied der VSJF zu werden. In der Praxis sind das Wissenschaftler*innen, die regelmäßig zu Japan forschen, aber auch Studierende und Promovend*innen, Journalist*innen und Menschen, deren berufliche Tätigkeit einen starken Japanbezug hat. Alle Mitglieder erhalten mit dem Japan Jahrbuch eine Fachzeitschrift, in der in Überblicksartikeln die wichtigsten Entwicklungen des Jahres in Japan zusammengefasst werden; außerdem präsentieren Autor*innen in

Artikeln, die im so genannten Double-Blind Review Verfahren erstellt wurden, Ergebnisse ihrer Arbeit. Unsere Jahrestagungen im Herbst bieten nicht nur die Möglichkeit, eigene Forschung vorzustellen und sich mit dem zu beschäftigen, was andere Wissenschaftler*innen in ähnlichen Bereichen machen. Sie sind auch eine gute Gelegenheit, sich kompakt mit Themen auseinanderzusetzen, mit denen es bisher wenig Berührung gab. Die acht Fachgruppen (Bildung und Erziehung, Geschichte, Kultur und Medien, Politik, Soziologie/Sozialanthropologie, Stadt- und Regionalforschung, Technik, Wirtschaft), die sich während der Jahrestagungen treffen, bieten vor allem auch Nachwuchswissenschaftler*innen die Gelegenheit, ihre Arbeiten noch im Entstehungsstadium vorzustellen, zu diskutieren und Anregungen zu erhalten.

Seit einigen Jahren wird die Jahrestagung der deutschen Vereinigung in englischer Sprache durchgeführt, warum?

Über die Nutzung der englischen Sprache auf den Jahrestagungen der VSJF hat es große Kontroversen gegeben. Bis heute existieren verschiedene Ansichten darüber, wie sinnvoll es ist, dass Wissenschaftler*innen, die zum überwiegenden Teil Deutsch als Erstsprache sprechen, eine Konferenz in englischer Sprache veranstalten.

Zu Recht argumentieren die einen, dass es wichtig ist, Deutsch als Wissenschaftssprache zu pflegen, und dass Diskussionen von Nichtmuttersprachler*innen auf Englisch nicht die Qualität und Tiefe eines Austauschs in der Muttersprache erreichen können. Andererseits ermöglicht die Nutzung von Englisch als Konferenzsprache das Einbeziehen all derer, die des Deutschen nicht in ausreichendem Maße mächtig sind. Vorgeschlagen wurde auch, dass – je nach Vortragender Person – Deutsch, Japanisch oder Englisch gewählt werden kann. Das hat sich aber als wenig praktikabel herausgestellt, da durch die gewollte Offenheit für alle Disziplinen nicht alle Konferenzteilnehmer*innen ausreichend Japanisch oder Deutsch können. So bleibt meistens Englisch als der kleinste gemeinsame Nenner übrig. Tatsächlich ist es aber den jeweiligen Ausrichter*innen der Jahrestagung überlassen, die Konferenzsprache zu bestimm-



men, die Fachgruppen tagen meistens auf Deutsch, und das Japan Jahrbuch ist bewusst eine deutschsprachige Fachzeitschrift. Eine dogmatische Festlegung von Seiten der VSJF gibt es nicht, wir sind da für alles offen.

Im November wird die Jahrestagung wieder im JDZB durchgeführt, übrigens bereits zum siebten Mal. Was ist das Thema, welche Schwerpunkte werden gesetzt?

Zuerst einmal möchte ich mich an dieser Stelle beim JDZB für die langjährige gute Zusammenarbeit bedanken. Die kommende ist die dreißigste Jahrestagung und es passt deshalb sehr gut, dass wir nicht nur dieses kleine Jubiläum feiern, sondern dies auch noch zusammen mit einem verlässlichen Partner tun können.

Das Programm der Tagung wird von den beiden Kolleginnen der FU Berlin, Prof. Dr. Verena BLECHINGER-TALCOTT und Prof. Dr. Cornelia REIHER und ihrem Team zusammengestellt. Sie haben sich für das Thema „Social Science Research and Society in Japan and Germany: Impact, Institutions and Perspectives“ entschieden. Wie es sich für eine Jubiläumstagung gehört, blicken wir im Programm zurück auf die Geschichte der sozialwissenschaftlichen Japanforschung im deutschsprachigen Raum, schauen aber vor allem auch auf die Gegenwart, in der Wissenschaft und die Finanzierung von Forschung mehr und mehr von Kriterien der ökonomischen Nutzbarkeit bestimmt werden. Diskutiert werden soll die Rolle unserer Disziplinen für und in der Gesellschaft sowie das Verhältnis, das wir als Forscher*innen zu anderen gesellschaftlichen Akteur*innen in Politik, Medien etc. haben. Schließlich leisten wir einen wertvollen Beitrag für das gegenseitige Verständnis von Japan und Deutschland und müssen uns überlegen, wie wir weiterhin relevant sein können – wir wollen ja in dreißig Jahren unser sechzigjähriges Jubiläum feiern!

Symposium: Arbeitsstilreformen, Digitalisierung und Unternehmensproduktivität in Japan und Deutschland, 25. Juni 2018 in der Keidanren Kaikan in Tōkyō

Dr. Martin SCHULZ, Senior Research Fellow, Fujitsu Research Institute, Tōkyō

Neue digitale Plattformen, bessere Kommunikation und Roboter sollen es unseren schnell alternden Gesellschaften erlauben, nachhaltig schneller zu wachsen. „Industrie 4.0“ in Deutschland und „Gesellschaft 5.0“ in Japan sind daher als Konzepte ein Erfolg. Die Umsetzung bleibt jedoch schwierig und die Sorge vor Überforderung und Arbeitsplatzverlust scheint sogar zu wachsen. Wie können auch traditionelle Unternehmen und ihre Angestellten von den neuen, digitalen Arbeitsstilen profitieren und wie können Regierungen dies ohne Verluste von Arbeitsplätzen unterstützen? Für eine Antwort brachte das JDZB mit seinen Partnern vom Fujitsu Research Institute (FRI) und dem Institut der Deutschen Wirtschaft (IW Köln) Vertreter von führenden Unternehmen in Tōkyō zusammen.

SHIRAE Kimiko, General Manager des Diversity Management des großen japanischen Handelshauses Mitsui & Co mit 472 Niederlassungen in 66 Ländern stellte deutlich heraus, dass die Unternehmensvorstände eine Unternehmenskultur durch Diversifikation und Innovation nachhaltig ändern können. Die Reformen bei Mitsui gehen daher weit über die Regierungsziele zur Reduktion von Überstunden hinaus und streben bis 2030 neue Arbeitsstile an, die es vor allem mehr Frauen ermöglichen sollen, sich zunehmend innovativ in die Arbeitsumgebung einzubringen. Mobile Arbeitsplätze und Telework haben dabei bereits heute einen positiven Einfluss auf die Work-Life Balance, die Möglichkeiten zum Lernen und zur Kindererziehung.

Dr. Hubertus BARDT, der Geschäftsführer des IW Köln, betonte einen engen Zusammenhang von Digitalisierung und Arbeitsmarktreformen. Die Arbeitsmarktreformen, die in Deutschland bereits vor 15 Jahren starteten, blieben umstritten, während die Digitalisierungsinitiative „Industrie 4.0“ ein breites positives Echo fand. Mit „Arbeit 4.0“ geht es nun darum, mit effektiven digitalen Arbeitsweisen die Flexibilität und Produktivität auch in traditionellen Unternehmen zu stärken.

Dr. Martin SCHULZ vom FRI führte den engen Zusammenhang von erfolgreicher Digitalisierung und den Innovationsfähigkeiten der Unternehmen und ihrer Mitarbeiter noch weiter aus. Besonders in Japan hinkt die Digitalisierung in kleineren Unternehmen weit hinter den Möglichkeiten hinterher. Eine Unternehmensanalyse des FRI in Japan und

Deutschland zeigte jedoch deutlich, dass der Schlüssel zum digitalen Erfolg ganz „einfach“ sein kann: Unternehmen mit benutzerfreundlichen IT-Plattformen lagen in praktisch allen Bereichen weit vorne. An einer Reihe von Beispielen zeigte er, wie dies durch die Zusammenarbeit bei Digitalisierungsplänen, Innovation und Fortbildung bereits heute funktioniert.

ŌTA Keiichi, der Executive General Manager der Ingenieurabteilung des großen japanisch-deutschen Maschinenbauers DMG MORI, bestätigte das Potenzial von Arbeitsstilreformen in einem „traditionell“ digitalen Unternehmen. Im direkten Vergleich zweier Werke in Japan und Deutschland konnte durch die Einführung von „deutscher“ Zeiteffizienz rund 20% der Arbeitsstunden eingespart werden. Dies wirkte sich durch weniger Überstunden und mehr Urlaub positiv auf Motivation und Innovation bei den Mitarbeitern aus. Umgekehrt führte die Übertragung von japanischen Design- und Produktionsprozessen zu mehr Kosteneffizienz in Deutschland. Jetzt wird in beide Richtungen an Innovationen auch bei der Umsetzung von digitalen Plattformen gearbeitet.

TANAKA Yūko, Vorstand für Unternehmensplanung bei CrowdWorks, Japans führender „Crowd Working“ Firma, zeigte, dass auch Japan nach anfänglicher Skepsis längst in der „Gig Economy“ angekommen ist. Inzwischen arbeiten elf Millionen Freelancer zumeist mobil und digital. Allein seit 2015 ist der Markt um ein Viertel auf 20 Billionen Yen angewachsen. Da dieses Wachstum im leergefügten japanischen Arbeitsmarkt zumeist durch die Zunahme der Beschäftigung von Frauen mit Haushaltspflichten und von älteren Arbeitnehmern erfolgt ist, sind die Auswirkungen überaus positiv. CrowdWorks ist inzwischen ein wichtiger Partner von Un-

ternehmen, die sonst viele neue Aufgaben und Projekte nicht annehmen könnten.

Lutz BECK, der CIO von Daimler Trucks Asia, und ISHIZUKA Yasunari, der Executive Consultant für den öffentlichen Sektor des FRI, zeigten wie unterschiedlich die „richtigen“ Digitalisierungsstrategien aussehen können. Bei Daimler (Mitsubishi Fuso Truck and Bus) wurde die digitale Integration deshalb ein Erfolg, weil sie sich umfassend auf die Steigerung der digitalen Fähigkeiten der Mitarbeiter richtete. Individualisierte IT-Fortbildung, Englischkurse und Zukunftsseminare in einer modernen Umgebung spielten alle eine große Rolle.

Aufgrund von starker Mittelknappheit fehlen diese Möglichkeiten in den regionalen Verwaltungen Japans dagegen. Überarbeitete Beamte werden durch die Einführung neuer Systeme sogar zusätzlich belastet und können kaum auf die Unterstützung durch Experten hoffen. Hier sind Arbeitsplatzreformen wichtig, die vor allem das Outsourcen von nicht zwingend staatlichen Tätigkeiten unterstützen. Partner wie CrowdWorks und Freelancer können daher eine wichtige Rolle bei der Digitalisierung spielen, wenn der rechtliche Rahmen eine solche Flexibilisierung unterstützt.

Die Schlussdiskussion machte dann noch einmal deutlich, wie wichtig die richtigen Anreize zur Veränderung von Arbeitsweisen im Rahmen einer erfolgreichen Digitalisierung sind. Unternehmen gewinnen hier, wenn sie die möglichen Effizienzgewinne durch Digitalisierung mit ihren Angestellten teilen. Fortbildung zur Karriereförderung und bessere Work-Life Balances spielen eine wichtige Rolle. Die Regierung setzt durch Arbeitsstilreformen wichtige Signale, wenn sie Arbeitnehmer durch Schutz bei flexiblen Verträgen und Anreize zur Fortbildung unterstützt. Die „richtigen“ Strategien scheinen dabei in Japan und Deutschland sehr ähnlich zu sein, die Umsetzung kann jedoch sehr unterschiedlich ausfallen.



Familie und Beruf: Die Zunahme der Unvereinbarkeit und deren Auswirkungen an Beispielen von Japan und Deutschland

Stefani GÜNTHER, Diplom-Psychologin und Teilnehmerin des Deutsch-Japanischen Studienprogramms für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe 2018

Der 15. Mai ist in Deutschland der Internationale Tag der Familie. Zu diesem Anlass haben wir Berater*innen im Diakonischen Werk Hochrhein einen Artikel mit dem Titel „Die Unvereinbarkeit von Familie und Beruf – Diakonie fordert deutlich mehr Hilfen für junge Familien“ veröffentlicht. Darin beschreiben wir unsere Erfahrungen in der Beratungsarbeit mit jungen Familien. In unserer Arbeit begegnen wir Familien bei der Begleitung von Schwangeren vor und nach der Geburt, in der Sozialberatung zur finanziellen Unterstützung, in der psychologischen Beratung und in der Entwicklungspsychologischen Beratung für Eltern mit Kindern im Alter von 0–3 Jahren. Die an uns gerichteten Beratungsaufträge sind unterschiedlich, aber dahinter erleben wir zunehmend überlastete Familien, die sich sehr anstrengen, die Anforderungen ihres Berufes und der Erziehung ihrer Kinder mit den Erwartungen ihres sozialen Umfeldes und der Haushaltsführung zu vereinbaren und dabei an ihre Grenzen stoßen. Hinzu kommt die fehlende Ressource einer am Ort ansässigen Herkunftsfamilie.

Wie wirken sich die Verdichtung der Aufgaben und der daraus resultierende Stress auf die Familie aus? Die Partner verlieren häufig den Kontakt zueinander, in vielen Fällen zerbricht die Ehe, Beziehungen werden als fragil erlebt, es kommt zu einem Anstieg von psychischen Problemen wie Depressionen, Angst und Sucht, der finanzielle Druck steigt. Leidtragende sind dabei immer häufiger Kinder und Jugendliche, die ihre Eltern als sehr überfordert und kaum mehr als ausreichendes Gegenüber erleben. Das führt zu Einschränkungen in der kindlichen Entwicklung, zu psychischen Problemen und auch zu Orientierung an anderen Erwachsenen und der Gefahr, Halt und Stärke in einer Radikalisierung zu finden.

Am 15. Mai 2018 war ich bereits als Mitglied der diesjährigen Fachdelegation des zweiwöchigen Studienprogramms für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in Tōkyō angekommen. Unter dem Schwerpunkt „Handeln für eine jugendgerechte Gesellschaft“ erhielten wir die Möglichkeit, uns mit Vertreter*innen des japanischen Bildungsministeriums, des National Institution für Youth Education und Fachkräften der Jugendhilfe über das Angebot und ihre Arbeit vor Ort, über Situation und

Erfahrungen von jungen Menschen auszutauschen.

Der Besuch einer Mittelschule (Daisan Sunamachi Junior Highschool), eines Säuglings- (*Ai-iku-nyūjien*) und Kinderheims (*Kibō-kan*), einer Mütterbegegnungsstätte (NPO Biino-Biino) und des Kawasaki City Kodomo Yumeparks (mit den Säulen: offener Treff, Sitz des Kinderrats der Stadt Kawasaki, Abenteuerspielplatz, Freespace für schulabsente Kinder und Jugendliche, Beratungsangebote für Eltern) – um nur einige zu nennen – gaben uns tiefgehende Einblicke in die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen vor Ort. Im Rahmen des Besuchs einer Kinderberatungsstelle mit angeschlossenem Haus für die Inobhutnahme von gefährdeten Kindern und Jugendlichen – diese Stelle entspricht dem Allgemeinen Sozialen Dienst des Jugendamtes in Deutschland – wurde das Erfahrene im Gespräch mit dem dortigen Leiter noch verständlicher.

Wir bekamen immer wieder die Information, dass in Japan das Selbstwertgefühl der Kinder und Jugendlichen gering ist und dass die Kindeswohlgefährdung – vermehrter Druck in den Familien baut Aggressionen auf – zunimmt. Der demografische Wandel hat auch in Japan dazu geführt, dass die Zahl der alten Menschen zu- und die der jungen abnimmt. Frauen werden zunehmend in der Berufswelt gebraucht. Da die jungen Familien aber häufig ihren Wohnort in die Stadt verlegt haben und ihre Herkunftsfamilien nicht vor Ort sind, können sie auf keine Hilfe zurückgreifen. Die Väter sehen ihre Aufgabe unverändert vor allen Dingen in der Berufsarbeit.

Die Frauen stehen im Spannungsfeld zwischen der Erfüllung des klassischen Rollenbilds und

den Anforderungen der modernen Gesellschaft. Sie sollen arbeiten und ein Kind so erziehen, dass es der Gesellschaft von Nutzen ist. Oftmals fällt dabei die Entscheidung, ihr Kind schon in einem frühen Lebensalter viele Stunden am Tag fremd betreuen zu lassen oder gar keine Kinder zu bekommen.

Wenn man jetzt in der Fachwelt schaut, unter welchen Voraussetzungen ein positives Selbstwertgefühl entsteht, findet man folgende Empfehlungen für den Umgang mit einem Kind: positive Spiegelung („Glanz in den Augen der Erwachsenen“), Unterstützung ohne Erwartung von bestimmten Resultaten (unbedingte Zuwendung), Erwartungen loslassen, keine Vergleiche zu anderen Kindern, achtsames Zuhören, Fehler sind erlaubt und schaffen Lernerfahrung. Wie passt das zusammen mit den Erwartungen einer Leistungsgesellschaft, die jungen Menschen schon frühzeitig auf die richtige Spur zu bringen und fit für die Erwerbsarbeit zu machen?

Im Grunde gar nicht, das ist das Problem und die Schwierigkeit bei der Gestaltung der Lebensbedingungen für Kinder und Jugendliche. Dies gilt auch für Deutschland, allerdings ist hier die Partizipation von Vätern (Elternzeit, Teilzeitmodell) zumindest teilweise zunehmend kulturell akzeptiert. Jede Gesellschaft muss für sich entscheiden, wie sie Prioritäten setzt und ein Umdenken voranbringt. Es geht dabei um nicht weniger als die Zukunft einer Gesellschaft und die Frage, wieviel Schutz und Unterstützung gewähren wir den Familien, die in diese Zukunft investieren.

Zum Schluss ein Zitat von NISHINO Hiroyuki, Geschäftsführer der NPO Free Space Tamariba (Träger des Yumepark): „Es geht nicht darum, Kinder und Jugendliche in vorhandene Strukturen zu pressen, sondern darum, die Strukturen oder Rahmenbedingungen an das Leben der Kinder und Jugendlichen anzunähern!“





Die deutsche MINT-EC-Delegation bei der Super Science High School Student Fair (SSF) vom 7.-10. August in Kōbe.

Seit 2012 besuchen deutsche Delegationen, bestehend aus Schülerinnen und Schülern, die am Bundesfinale von Jugend forscht teilgenommen haben, jedes Jahr die SSF in Japan, die mit dem Wettbewerb Jugend forscht vergleichbar ist.

Die Reise wird vom JDZB und Gesamtmetall/MINT-EC organisiert und von der Stiftung Jugend forscht und dem Arbeitgeberverband Gesamtmetall finanziell gefördert.

(Foto © MINT-EC)



Tag der offenen Tür am 9. Juni: Ob drinnen (Bentō-Workshop mit Debra SAMUELS, links) oder draußen (japanisches Geschicklichkeitsspiel Kendama, rechts), bei Rekordbesuch gab es wieder viel japanische Kultur zum Anfassen: Japanisches Brettspiel Go, Shodō (Kalligrafie), Workshop zum Zeichnen von Manga-Figuren, Einführung in die Knotentechnik mit Einwickeltuch Furoshiki, Ikebana (Blumenstecken), Japanisch-Schnupperkurse, Entspannung mit Daishin-Zen, Übungen mit KaQiLa uvm. Zum Abschluss der Jazzabend „Kyōto mon Amour“.



Foto rechts: SPIEGELUNGEN. Deutsch-Japanische Begegnungen – Mitglieder der Jungen Deutschen Philharmonie (Reimers Konzert 2018) im Konzert mit Werken von deutschen und japanischen Komponisten am 6. Juni 2018 im JDZB: Julien FLORÉANI (Klarinette), Magdalena Cerezo FALCES (Klavier) und Basile ORTH (Violoncello).

Die Junge Deutsche Philharmonie e. V. wurde 1974 von Mitgliedern des Bundesjugendorchesters gegründet. Das mehrfach preisgekrönte Ensemble versammelt seither unter namhaften Dirigenten und künstlerischen Beratern die besten Studierenden deutschsprachiger Musikhochschulen.



Deutsch-japanischer Architekturdialog RADIKAL MODERN_Berliner Avantgarde und ihre internationalen Wechselwirkungen

RADIKAL MODERN_01: Vortrag des japanischen Architekten ISHIGAMI Junya am 31. Mai 2018 im JDZB. Anschließend Gespräch mit der Berliner Architektin Heike HANADA (Bund Deutscher Architekten BDA, Berlin) über seine Architektur und Entwurfshaltung.

RADIKAL MODERN_02: Vortrag von Prof. Dr.-Ing. Jörg H. GLEITER (Prof. für Architekturtheorie, TU Berlin) über „Maschine, Villa Katsura, Akropolis – Bruno TAUTS architektonische Ursprungsfantasien“ am 11. Juli 2018 im JDZB, anschließend Gespräch mit Heike HANADA.



TAGUNGEN NACH THEMENSCHWERPUNKTEN

Globale Verantwortung

Symposium: Global Health II

Z: Graduate Institute of International and Development Studies, Genf; National Center for Global Health and Medicine, Tōkyō
6. September 2018, in Tōkyō

Sicherheitspolitischer Workshop, Track 1.5

Z: Auswärtiges Amt; Berlin; Ministry of Foreign Affairs, Tōkyō; The Japan Institute of International Affairs (JIIA), Tōkyō
29. Oktober 2018

Nachhaltigkeit und Umwelt

Symposium: Different Paths to the Mobility of the Future

Z: Vereinigung der Alumni des German-Japanese Young Leaders Forum; Innovationszentrum für Mobilität und gesellschaftlichen Wandel, Berlin
7. September 2018

Demografischer Wandel

Symposium: Demografischer Wandel in Deutschland und Japan

Z: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), Berlin; Ministry of Health, Labour, and Welfare (MHLW), Tōkyō
3.–4. Dezember 2018

Staat, Wirtschaft, Governance

Konferenz: Internationalisierung japanischer Unternehmen auf dem Prüfstand

Z: Freie Universität Berlin; École des Hautes Études en Sciences Sociales, Paris; Said Business School, Oxford
20.–21. September 2018

Symposium: Recht und Politik

Z: Deutsch-Japanische Juristenvereinigung, Hamburg; Deutscher Akademischer Austauschdienst, Bonn und Büro Tōkyō; Friedrich Ebert Stiftung, Büro Tōkyō
2. November 2018, in Tōkyō

Work Style Reform – How Can Women (and Men too) Shine? Gender Time Gap and Gender Equality in Japan and Germany

Z: Universität Tōkyō; Universität Düsseldorf; Friedrich-Ebert-Stiftung, Büro Tōkyō; Deutsches Institut für Japanstudien, Tōkyō; Japan Institute of Social and Economic Affairs, Tōkyō
7. November 2018, in Tōkyō

Jahrestagung: Social Science Research and Society in Japan and Germany: Impact, Institutions and Perspectives

Z: Freie Universität Berlin; Vereinigung für sozialwissenschaftliche Japanforschung
23.–25. November 2018

Symposium: 10 Years After the Lehman Crash

Z: Deutsches Institut für Japanstudien, Tōkyō; EHESS, Paris
14.–15. Dezember 2018, in Tōkyō

Kultur und Wandel

Deutsch-Japanischer Architektendialog III mit der Architektin Kaijima Momoyo

Z: Bund Deutscher Architekten, Berlin
Termin: Herbst 2018

Symposium: 150 Jahre Meiji – Die Funktion des Westens für gesellschaftliche Wandlungsprozesse

Z: Universität Halle-Wittenberg; The Japan Foundation, Tōkyō
13.–14. Dezember 2018, in Halle

Sonderprojekte

27. Deutsch-Japanisches Forum

Z: Japan Center for International Exchange, Tōkyō
18.–19. Oktober 2018

Kulturelle Veranstaltungen

Ausstellung

„Ferne Verwandtschaften“ mit Werken von Wojtek Skowron, Yamamoto Akihiro und Chiba Yūdai

Eröffnung: 5. September 2018, 19 Uhr
Dauer: 6. September bis 2. November 2018

„Japans Meisterwerke der Holzarchitektur“ Fotografien von Fujitsuka Mitsumasa

Z: Japanisches Kulturinstitut Köln (The Japan Foundation), Universität der Künste (UdK) Berlin, designtransfer
Eröffnung: 29. November 2018, 19 Uhr
Dauer: 30. Nov. 2018 bis 1. Februar 2019

Gespräch mit Fotograf Fujitsuka u.a. zur Eröffnung der Ausstellung „Snap On – Rapid and Light Wood Construction“ von Studierenden des Studiengangs Architektur der UdK

Z: UdK Berlin
Ort: UdK (designtransfer, Einsteinufer 43)
30. November 2018, 18 Uhr
Ausstellungsdauer: 3.–7. Dezember 2018

Konzert

„Die Macht der Stimme“ Dramatischer Jōruri-Gesang aus dem japanischen Bunraku-Theater

Z: Japanisches Kulturinstitut Köln (The Japan Foundation); Agency for Cultural Affairs, Tōkyō
5. Oktober 2018, 19 Uhr

Austauschprogramme

- Junior Experts Exchange Program
 - German-Japanese Young Leaders Forum
 - Studienprogramm für Fachkräfte der Jugendarbeit
 - Austauschprogramm für junge Berufstätige
 - Austauschprogramm für junge Ehrenamtliche
 - JDZB SCIENCEYOUTH PROGRAM
- Einzelheiten der Programme aktuell unter: www.jdzb.de/Austauschprogramme

Öffnungszeiten der Ausstellungen

Montag bis Donnerstag 10 bis 17 Uhr,
Freitag 10 bis 15:30 Uhr

Der Anmeldungsbeginn für die Konzerte wird jeweils zeitnah bekanntgegeben.

Z: = Zusammenarbeit mit
Veranstaltungsort ist das JDZB, wenn nicht anders angegeben.

Weitere Informationen unter <http://www.jdzb.de/Veranstaltungen>

Informationen zu allen Japanischkursen im JDZB unter <http://www.jdzb.de/Japanischkurse>

Die Beziehungen sind kein Selbstläufer

Als das Japanisch-Deutsche Zentrum Berlin (JDZB) 1985 gegründet wurde, genossen die deutsch-japanischen Beziehungen besondere Aufmerksamkeit: Vor allem die erfolgreiche Wirtschaftsentwicklung Japans ging mit viel Bewunderung einher und dem Wunsch enger zusammen zu arbeiten. In den 90er Jahren verblasste das Besondere angesichts der deutschen Einheit, dem Ende der Sowjetunion, dem Aufstieg Chinas und der zunehmenden globalen Vernetzung und machte einer positiven Normalität Platz – von beiden Seiten aus. In zahlreichen bilateralen und multilateralen Formaten arbeiten Japan und Deutschland ganz selbstverständlich und konstruktiv zusammen und können sich dabei auf ein breites Fundament von alter Verbundenheit, Respekt und Wertschätzung sowie Einsicht in Notwendigkeit stützen. Und so wie die Wirtschaft in den 1980er Jahren, fasziniert heute die japanische (Pop-)Kultur. Doch trotz dieser grundlegenden Verbundenheit und der häufig beschworenen Wertepartnerschaft sind die deutsch-japanischen Beziehungen kein Selbstläufer.

Jedes Land hat eigene Interessen und Prioritäten, die aus der politischen Situation in seiner jeweiligen Region resultieren, aus den innenpolitischen Gegebenheiten, aus wirtschaftlichem Wettbewerb und anderen Faktoren. Mangelnde Kenntnisse der Gegebenheiten im anderen Land, der politischen und Entscheidungsprozesse und der (Diskussions-)Kultur führen ebenso zuweilen zu Irritationen wie unterschiedliche Bewertungen und Strategien (Beispiel Atomkraft). Auch die direkte Kommunikation ist nicht immer auf Anhieb einfach, umständlich erscheinen zuweilen die einen, kritisch oder naiv (Beispiel Umgang mit China) die anderen.



Teilnehmer/-innen des zwölften Young Leaders Forum 2017 in Tōkyō

Obendrein haben in der heutigen globalisierten Welt Wissenschaftler, Politiker und Unternehmer auch immer die Option, mit den USA, Frankreich, China, Indien oder sonstigen Ländern ins Gespräch und ins Geschäft zu kommen, und sicher guten Grund, diese anderen Länder zu beachten.

Um sich nicht nur auf die alte Verbundenheit zu verlassen, hat das JDZB neue, auch jüngere Akteure und Personen in die deutsch-japanischen Beziehungen eingebunden und neue Projekte angestoßen. Das JDZB hat Formate geschaffen, in denen diese Personen erleben und erfahren, dass sich der Austausch für sie lohnt, sei es z. B. im Bereich der Kranken- und Altenpflege oder im Netzwerk der Young Leaders. Durch den Blick von außen bekommen sie neue Lösungsansätze für ihre eigenen Aufgaben und Ideen für neue Forschungsprojekte werden in ihren bisherigen Ansätzen bestätigt. Das gilt zwar grundsätzlich für jegliche Art interkulturellen Austauschs, aber gerade die Kombination von Gemeinsamkeiten bei Strukturen und zentralen Herausforderungen (regelbasierte Ordnung, demografischer Wandel, digitale Transformation u. a.) auf der einen und Unterschiede bei den Prozessen und Herangehensweisen auf der anderen Seite bringt im Fall

von Deutschland und Japan oft gute Ergebnisse. Voraussetzung ist, dass relevante Themen aufgegriffen werden, der Austausch keine Eintagsfliege ist und eine gemeinsame Basis entstehen kann – und dass eine grundsätzliche Offenheit besteht.

Derartige Erfahrungen ermöglicht das JDZB allen seinen Partnern: den Fachkräften der Jugendarbeit ebenso wie Ministerialbeamten und Nachwuchswissenschaftlern, Young Leaders oder Politikern, die etwa Handelsfragen gar nicht im Alleingang lösen können. Beide Länder sollten noch mehr Gebrauch von den Ressourcen des anderen machen, um ihre eigenen Herausforderungen besser bewältigen zu können. Und sie sollten noch mehr Gebrauch vom JDZB machen, denn die auf Nachhaltigkeit angelegte Arbeit des JDZB bringt für beide Seiten neue Impulse.

Dr. Friederike Bosse

Generalsekretärin des JDZB von August 2006 bis Juli 2018



Altbundeskanzler Helmut SCHMIDT (†) hält die Festrede zum 20-jährigen Jubiläum des JDZB im Oktober 2010



Die MItglieder des JDZB-Stiftungsrats bei der 33. Sitzung in Tōkyō am 15. November 2017